**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin

**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

**Band:** 8 (1993)

**Heft:** 3: Bulletin

**Rubrik:** Organisationen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Zum Problem von Betonsanierungen

### Ein Fachkolloquium von ICOMOS und FSAI in Neuenburg

Von der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS und dem Verband freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI) gemeinsam organisiert, fand am vergangenen 2. Juni in Neuenburg ein Fachkolloquium statt zum Thema 'Betonsanierung am Beispiel der Eglise Rouge in Neuchâtel'. Fachleute aus allen Regionen der Schweiz wohnten der Veranstaltung bei, deren Ziel es war, die ungewöhnliche und wegen des verwendeten Baumaterials einzigartige Baugeschichte der Eglise Rouge auszubreiten sowie Fragen zur Restaurierung und namentlich zur anspruchsvollen Sanierung von Beton zu stellen und gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen.

### Asphalt – Beton – Blech und eine glückliche Wende

Materialien wie Asphalt, Beton und Blech, kurz 'ABB', wurden von der Denkmalpflege lange Zeit gemieden oder gar verketzert, stellte Hans Rutishauser (Chur), Präsident der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS in seinem Eröffnungsstatement fest. Heute werden Asphaltböden und Metallbedachungen ernstgenommen und auch Beton gilt mitunter als einem Bauwerk adäquates Material. Die Eglise Rouge ist ein sehr früher Zeuge des Betonbaus in der Schweiz und somit ein wichtiges Baudenkmal, dessen Erhaltung die volle Aufmerksamkeit aller verdient.

Auch der Präsident des FSAI, Charles Feigel (Auvernier), erinnerte daran, dass frühere Stellungnahmen der kantona-len Denkmalpflege das Todesurteil für die Neuenburger Kirche hätten bedeuten können. Dass diese Tagung stattfindet, ist deshalb ein schönes Beispiel für den inzwischen eingetretenen Sinnenswandel. Noch 1980 war die 1897 – 1907 von Guillaume Ritter erbaute Kirche von einem Überbauungsprojekt aufs äusserste gefährdet. 1981 erfolgte eine erste Beurteilung durch Arch. Peter Hartung (Schaffhausen) sowie durch Martin Fröhlich (Bern), worauf die Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD) 1982 ein Gutachten erstellte. Ein Jahr darauf würdigte Martin Steinmann (Zürich) die Eglise Rouge in einem vielbeachteten Artikel der 'archithese'. Der 1985 erfolgten Unterschutzstellung war im Jahre zuvor der Beschluss der Kirchgemeindeversammlung vorausgegangen, die Kirche zu erhalten. Daraufhin konnten die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen werden, die mit der Erneuerung des Daches begannen.

## ORGANISATIONEN

### Gepresster Beton und Steinbaukasten

In seinen Darlegungen zu den Bereichen Stadtplanung, Formgebung und Konstruktion, erinnerte Martin Fröhlich zunächst an die selbst zu Beginn der 80er Jahre noch beträchtlichen Schwierigkeiten, über die Erhaltungswürdigkeit eines Baues zu urteilen, der 1893 beschlossen und 1906 eingeweiht worden ist. Nach einem architekturhistorischen Exkurs und dem Vergleich der Eglise Rouge mit baugeschichtlichen Zeugen des In- und Auslandes ging es dem Referenten darum, Fragen nach dem Werkstoff Beton sowie solche baustatischer und konstruktiver Natur zu erläutern: Als Konstruktionsprinzip kann von einer eigentlichen Steinbaukastenmentalität gesprochen werden, die dem System eines 'Ankerstein-Baukastens' nahekommt. Als Material wurden durchwegs Pressteine aus Beton verwendet; von Eisenbeton ist hier (noch) nicht die Rede, wobei die einzelnen Werksteine aus einem mit Kies und Sand gefertigten Stampbetonkern bestehen, der mit einer – fein rötlich eingefärbten – Schicht aus Portlandzement ummantelt ist. Das Problem einer Restaurierung von Kunststein stellt sich demnach an der Eglise Rouge auf neuartige Weise, weil keinerlei 'Patentrezepte' greifbar sind.

In seinem Referat ging auch der bauleitende Architekt, Charles Feigel, auf die materialspezifischen Eigenheiten der Kirche ein: 1988 – 1993 haben umfangreiche materialtechnische Untersuchungen stattgefunden, die Auskunft über die für diesen Spezialfall bestmöglichen Restaurierungstechniken geben sollen, welche sämtliche Probleme und namentlich auch jenes der kontinuierlichen Salpeterausblühungen zu berücksichtigen haben.

Schliesslich stellte der beigezogene Bauingenieur Pierre Jaquier (Neuchâtel) einen umfassenden Problemkatalog vor und begründete damit auch die laufenden, aufwendigen Untersuchungen am Baudenkmal: Behandlung des Betons, Farbveränderungen und Farbverlust, Staubablagerungen, Mikroorganismen, Auslaugung sowie weisse Ausblühungen von Salzen bis zu einer Stärke von 5 mm, allgemeine Verunreinigungen, Rissbildungen, Abplatzungen etc. Eine Reinigung der Fassaden ist zwar möglich und teils bereits erfolgt, wie und ob man die Aussenflächen überhaupt imprägnieren soll, steht indessen noch nicht fest.

### Augenschein und Diskussion

Der Nachmittag bot den Teilnehmern zunächst Gelegenheit, die bereits getroffenen Untersuchungen und Versuchsanordnungen namentlich an der Chorpartie und an den südostlichen Fassadenteilen samt provisorischer Farb-

# ORGANISATIONEN

bemusterung, Kernbohrungen etc. zu besichtigen. Die hierauf engagierte und in vielen Punkten kontradiktorisch geführte Diskussion zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, Fragen in einen weitgeöffneten, interdisziplinären Rahmen zu stellen und nach Lösungsansätzen zu suchen. Verfahrensprobleme und solche des Vorgehens bei der Bauuntersuchung wurden diskutiert und kritisiert und es wurde bemängelt, dass man von einer Gesamtkartierung abgesehen hat. Auch wurde die Meinung vertreten, die Salzausblühungen seien Teil dieses aussergewöhnlichen Baudenkmals und seines Materials und deshalb müsse man wohl damit leben. Ein Mitglied der Kirchgemeinde – von Beruf selbst Bauingenieur – stellte schliesslich fest, die Gemeindemitglieder hätten bisher viel Verständnis und viel Kredit gewährt, die Geduld sei indessen allmählich zu Ende und man wolle endlich Resultate, d. h. eine 'schöne', restaurierte Kirche sehen...

«Wir haben leider keine Lösung präsentiert, aber hoffentlich haben wir die richtige Art von Unruhe gestiftet», resümierte Hans Rutishauser den Verlauf des Kolloquiums in seinem Schlusswort. – Die Tagunsgakten sollen publiziert werden.

Vo

## Eine ungewöhnliche Sammlung

### Die Diasammlung Rahn in den Allgemeinen Bibliotheken der GGG in Basel

Mit der 'Diasammlung Rahn' verfügen die Allgemeinen Bibliotheken der GGG (ABG) in Basel über ein neues Angebot für ihre über 30'000 aktiven Benutzerinnen und Benutzer. Bei der Sammlung Rahn handelt es sich um ca. 15'000 Diapositive von Gemälden der abendländischen Malerei. Aus den Dias wurden 396 Serien von einzelnen Künstlern und 76 Serien von Epochen gebildet. Der Bestand wurde katalogisiert und es kann in der Datenbank der Allgemeinen Bibliotheken sowohl nach Dias als auch nach Serien recherchiert werden. Die in Mappen abgefüllten Dias stehen nicht nur den eingeschriebenen Benutzern der ABG zur Verfügung, sondern können auch von anderen Interessierten (Kunsthistorikern, Studenten, Lehrern u. a. m.) angefordert werden.

### Die Entstehung der Sammlung Rahn

Der Zürcher Kaufmann Hans Rahn (1902 – 1989) beschäftigte sich in seiner Freizeit intensiv mit Kunst. Anlässlich eines Besuches des Prado in Madrid wollte er sich anschliessend eingehender mit einigen Gemälden auseinandersetzen; er kaufte sich ein Dutzend Dias von Meisterwerken dieser Sammlung. Dabei machte er sich folgende Überlegung: wenn Leute Schallplatten kaufen, um sich in ihren eigenen vier Wänden in Musse Musik anzuhören, warum mache ich nicht dasselbe mit Gemäldereproduktionen? Von diesem Zeitpunkt begann er seine Sammlung auf- und auszubauen, wobei er sich anfänglich hauptsächlich auf Meisterwerke bis zum 18. Jh. spezialisierte. Er erwarb sich Kenntnisse in Kunstgeschichte und Reproduktionstechnik und wurde in den entsprechenden Fachkreisen bekannt. Nach dem Rückzug aus dem aktiven Geschäftsleben widmete sich Hans Rahn nur noch seiner mittlerweile sehr umfangreichen Diasammlung, machte sie u. a. Interessierten zugänglich und setzte die elektronische Datenverarbeitung für die Erfassung und Erschliessung ein. 1978 wurde eine Stiftung errichtet, die 1984 im Archiv für Schweizerische Kunstgeschichte in Basel deponiert wurde. Da dem Archiv seit 1991 die Mittel fehlten, die Sammlung im ursprünglichen Sinn weiterzuführen, fanden Verhandlungen mit den Allgemeinen Bibliotheken in Basel statt, die zur Übernahme bereit waren, allerdings unter der Bedingung, dass die Sammlung in ihren Bestand zu integrieren sei; dies bedeutet, dass die Dias, nach Künstlern geordnet, in Diajournale abgefüllt werden. Die Ausleihe zu den üblichen Bedingungen einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek bewirkt einen Verschleiss; von Anfang an machten die ABG geltend, dass sie sich nicht zur Weiterführung und Erhaltung der Sammlung verpflichten können.

### Integration der Sammlung in die Bestände der ABG

Die Aufarbeitung der Sammlung für die Bedürfnisse der ABG geschah im Rahmen einer Diplomarbeit des Verbandes der Bibliotheken und Bibliothekarinnen / Bibliothekare der Schweiz (BBS). Drei Diplomandinnen der ABG (Helena Hanzal, Ida Hauser, Karin Tonolo) erledigten dabei folgende Arbeiten: defekte Dias wurden ausgeschieden, die restlichen wurden neugerahmt und beschriftet. Zudem musste die Sammlung formal und inhaltlich erschlossen werden. Für die formale Erschliessung konnten grösstenteils die bereits vorhandenen Daten der Universität Zürich-Irchel übernommen und in die Datenbank der ABG integriert werden; die inhaltliche Erschliessung wurde den Bedürfnissen einer Allgemein öffentlichen Bibliothek angepasst, d. h. es wurden Diareihen nach Künstlern und Epochen (Mittelalter bis 20. Jh.) gebildet; zudem wurden die Dias in Sichtjournale und Mappen abgelegt.

Jedes Dia ist in der Datenbank der ABG registriert und kann im Katalog nach folgenden Kriterien gesucht werden: Künstler / Lebensdaten des Künstlers / Bildtitel / Museum

des Originals / Land des Museums (Autokennzeichen, z. B. CH)/ Systematik der ABG / Signatur / Schlagwörter (Motive). – In der Hauptstelle ist die Suche auch vom Publikums-Katalog aus möglich.

**Weiterführung / Perspektiven**

Bereits bei der Übernahme haben die ABG signalisiert, dass sie keine Garantie für die Weiterführung der Sammlung übernehmen können. Zur Zeit steht nicht fest, ob die dafür benötigten Mittel von ca. Fr. 5'300.-- pro Jahr freigemacht werden können.

In den nächsten Jahren werden die ABG sicher mit dem neuen Angebot (15'024 Dias, 396 Künstlermappen, 76 Mappen nach Epochen) in ihrem Bestand nicht nur die eingeschriebenen Benutzer damit bedienen, sondern alle interessierten Kreise; letztere können die Mappen gegen eine geringe Gebühr sowohl direkt in der Bibliothek abholen oder sich per Post zustellen lassen.

Es war Hans Rahn ein Anliegen, die in jahrelanger Arbeit zusammengetragene Sammlung möglichst vielen interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Mit der Überführung in die ABG wurde bewusst darauf verzichtet, den wissenschaftlichen Dokumentationswert zu erhalten, da jedoch die ABG einem breiten Publikum offenstehen und sich den Benutzerinnen und Benutzern aus wissenschaftlichen Kreisen nicht verschliessen, kann zumindest in naher Zukunft dem Wunsch des Begründers entsprochen werden. Vielleicht kann damit aber auch ein Exempel für gute Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Institutionen und Allgemeinen öfffentlichen Bibliotheken geschaffen werden. Die Sammlung Rahn ist jedenfalls ein gutes Beispiel dafür.

Literaturhinweise: – Rahn Hans C., Rahn'sche Farbdiapositivsammlung: eine ikonographische Klassifizierung von Meisterwerken der Malerei von 1430 – 1810. Bern: Lang, 1975 – Integration der Diapositivsammlung Rahn in den Bestand der Allgemeinen Bibliotheken der GGG, Basel. Diplomarbeit des Verbandes der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen / Bibliothekare der Schweiz vorgelegt von Helena Hanzal, Ida Hauser, Karin Tonollo. Basel, 1993. (Kann bei der Allg. Bibliothek bezogen werden).

Interessierte erhalten nähere Auskunft bei: Allgemeine Bibliotheken der GGG (ABG), Postfach, 4001 Basel T 061 261 17 88/89 (DI – FR 09.30 – 18.30, SA 09.30 – 16.00), Fax 061 261 52 72.

Elisabeth Küntzel

# ORGANISATIONEN

## Die Pro Campagna

**Eine seit 1921 tätige Schweiz. Organisation zur Pflege ländlicher Bau- und Wohnkultur**

**Rechtsform, Ziele und Aufgaben**

Die Pro Campagna wurde 1920 als Verein im Sinne des Artikels 60 ff. ZGB in Bern gegründet. 1) Als Vorbild diente das 'Oeuvre Suisse en Belgique', eine Organisation, die sich die Aufgabe gestellt hatte, die «ästhetischen und kulturellen Lebensbedingungen auf dem Lande zu heben und zur Förderung aller damit verbundenen Bestrebungen beizutragen». Zweck der nunmehr über siebzigjährigen Vereinigung ist die Erhaltung der ländlichen Bausubstanz, die Bauberatung im Bereich traditioneller Bauweisen sowie die Auslösung und Mitwirkung zur Rettung einzelner Kulturdenkmäler.

**Aktivitäten**

Seit ihrer Gründung sind verschiedene Objekte auf Initiative der Pro Campagna erhalten, restauriert und einer sinnvollen Nutzung zugeführt worden. Erwähnt seien: Schloss Rhäzüns als Ferienheim für Auslandschweizer (1926 / 27), die Restaurierung der Häuser von Guarda im Unterengadin (1937) oder die massgebliche Initiative für die Rettung der historischen Stätte Hohle Gasse bei Küssnacht (1937). Seit den 20er Jahren befasste sich die Pro Campagna als erste Institution mit der Idee zur Errichtung eines nationalen Freilichtmuseums, ein Gedanke, der schliesslich 1978 mit der Eröffnung des Schweiz. Freilichtmuseums für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg verwirklicht wurde.

**Aktion 'Kolonie Misox'**

Eine wohl einmalige Aktion stellte die von der Pro Campagna mit Unterstützung der Pro Mesolcina e Calanca und weiterer Körperschaften organisierte und durchgeführte 'Freiwillige Kolonie Misox' dar, welche der Sicherung und Erhaltung des weitläufigen Komplexes der Misoxer Burganlage galt. Eine in der ganzen Schweiz durchgeführte Geldsammlung ermöglichte die von 1922 – 1926 realisierte Aktion, welche unter anderem auch das Ziel verfolgte, «der Jugend das Mitarbeiten an gemeinnützigen Werken zu ermöglichen, um in ihr Sinn und Verständnis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit sozialer Arbeit zu wecken und um das Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken (...) ein

# ORGANISATIONEN

Stück praktischer nationaler Erziehung zu leisten und den Freiwilligen die Gelegenheit zu einem in jeder Hinsicht wohltuenden Ferienaufenthalt zu bieten». Teilgenommen haben schliesslich 141 Freiwillige, die Mehrheit aus der Schweiz; vertreten waren ferner Jugendliche aus USA, Deutschland, England, Holland, Italien, Indien, Serbien, Ungarn und der Ukraine. 70 Jahre später beschäftigt sich die Pro Campagna zur Zeit mit einem Vorhaben, das wiederum dem Castello di Mesocco zugute kommen soll: Mit ihrer Bauberatung sowie finanziell wird sich die Organisation erneut in Mesocco engagieren.

**Beratung**

Die Pro Campagna hat bisher insgesamt über 2'500 Bauobjekte und Projekte in beinahe sämtlichen Kantonen begutachtet, Bauherren bei Restaurierungen und Neubauten beraten und Einzelaktionen zur Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Substanz lanciert.

**Bauen in alter Umgebung**

Dieses Thema setzt einen Schwerpunkt innerhalb der Tätigkeit der Pro Campagna. Dabei ist festzustellen, dass der angepasste Neubau keine Lösung ist, wenn die historische Bausubstanz aufgegeben wird. Oft wird von Neubauten verlangt, dass sie 'Heimatgefühl und Nostalgie' vermitteln. Bei der Begleitung dieser meist nicht einfachen Bauaufgaben wird die Pro Campagna durch die Bauberatung und Geschäftsführung die Entwicklung im Rahmen der zitierten Grundsätze stets im Auge behalten.

**Spezielle Tätigkeiten**

Für die Pro Campagna standen auch stets der Einsatz für die sog. 'minderen' Kunst- und Kulturdenkmäler im Vordergrund. Immer mehr finden Denkmäler von 'bloss' lokaler Bedeutung von aussen keine Pflichtverteidiger. Solche Objekte sind beispielsweise Sodbrunnen, Alphütten, Schützenhäuser, Industrie- und Mehrzweckgebäude; für deren Erhaltung setzen sich meist nur wenige ein. In Diskussionen wird denn auch oft darauf hingewiesen, dass man nicht alles erhalten könne, würde dies doch insgesamt zu weit führen. In solchen Situationen haben es die Denkmäler von überkantonaler oder nationaler Bedeutung einfacher: Droht solchen Objekten Gefahr, tritt die Pflichtverteidigung auf den Plan. Mehr als bedauerlich bleibt aber der stetige Verlust 'minderer' Zeugen unserer Kunst und Kultur. Sehr schlecht stehen daher auch die Chancen für alte Bauernhäuser und Alpgebäude: In jeder Region und aus jeder Epoche verschwinden jährlich eine grosse Anzahl verschiedenartigster Zeugen. Und fast immer bedeutet dies einen gravierender Verlust an 'Umweltsqualität' und Identität, zumal ein qualitativ guter Ersatz nur selten geboten wird. Dabei verlieren beide Seiten: Die Behörden wie die interessierte Bevölkerung, aber auch der Planer / Architekt, der Kreativität am falschen Ort übt.

**Grundsätze**

Leitfaden für den Einsatz der Pro Campagna: Beratung und insbesondere Bauberatung

In Kurzform sollen die nachfolgenden Grundsätze Auskunft geben über die Pro Campagna: 1. Was will sie? – 2. Wie will sie das Ziel erreichen? – 3. Was will sie bleiben? – 4. Wie ist sie organisiert?

1. Grundsätze: 1.1 Sinnvolle und zeitgemässe Erneuerung wie Nutzung erhaltenswerter Objekte ist zu fördern. Erhaltung nicht um jeden Preis, sie darf auch nicht einäugig spezialisiert werden. – 1.2 Überzeugen, nicht polarisieren. Politische oder andere Konfrontationen dann meiden, wenn der Sache kein Dienst mehr erwiesen werden kann. – 1.3 Vermitteln und effizientes Wirken aufzeigen, verbunden mit transparenter Beratung: Qualität vor Quantität. – 1.4 Trends zur Instandstellung erkennen. Zeitgemässes Bauen ermöglichen, wo Erhalten nicht unabdingbar: Verhältnismässigkeitsgrundsatz besonders beachten. – 1.5 Entscheidungsinstanzen, Bauwilligen und Institutionen unbürokratische Lösungen aufzeigen, jedoch die Pro Campagna nicht als Verhinderungs- bzw. Bauverteuerungsorganisation missbrauchen lassen. – 1.6 Konsens pflegen, d. h. persönliche Motive von Bürgern erkennen und ihnen Hilfe zu privaten und staatlichen Institutionen aufzeigen. – 1.7 Nischenorganisation bleiben, Marktlücken, Bedeutung, Qualität und Trends erkennen, z. B. bei der Erhaltung und zeitgemässen Nutzung wie Präsentation von Gewerbe- und Industrieanlagen, Werkstätten, Verkehrsanlagen, Touristikanlagen, Alpwirtschaft, Landwirtschaft. – 1.8 Pro Campagna als Markenzeichen präsentieren, z. B. durch Ausgabe von Empfehlungen zur Realisierung bei Vorhaben. – 1.9 Flexibler Einsatz der Mittel sowohl durch Privat- und Eigeninitiative im Rahmen der Eigenverantwortung wie durch Organe und Beauftragte der Pro Campagna: Bauberatung, Sekretär / Geschäftsführer, Berater oder Vorstandsmitglieder. Dabei ist eine intensive Zusammenarbeit zu Institutionen und interessierten Kreisen zu pflegen.

2. Organisation und Mittel: 2.1 Organe und Beauftragte üben die fachliche Beratung und Begleitung bei der Ausführung von Massnahmen aus. Sie können auch als Projektverfasser, Bauherr, Eigentümer usw. auftreten. – 2.2 Berater erstatten dem Sekretariat / Geschäftsleitung zuhanden des Vorstandes periodisch Bericht über ihre Tätigkeit. – 2.3 Kosten für Beratung und Begleitung sind unter

die Kostenstellung des Vorhabens einzubringen. (April 1993)

**Vorstand**

Dr. Ignaz Britschgi, a. Regierungsrat, Sarnen (Präsident); Prof. Dr. Hans P. Künzi, a. Regierungsrat, Zürich (Vizepräsident); René Biner, Zermatt; Erwin Bundi, Chur; Dewet Buri, a. Ständerat, Etzelkofen; Dr. Hermann Daenzer, Château-d'Oex; Josef Wiesli, Affeltrangen - Josef Herger, Altdorf (Sekretär / Geschäftsführer); Damian Widmer, Luzern (Bauberater)

Adressen: Josef Herger, Sekretär / Geschäftsführer, 6460 Altdorf, T 044 4 22 53 oder 044 2 64 60; Damian Widmer, Architekt / Bauberater, 6003 Luzern, T 041 22 85 15

1) Quellen: Archiv Pro Campagna, Jahresberichte Pro Campagna

Josef Herger
Vo

## Verein für Bündner Kulturforschung

**Società per la ricerca sulla cultura grigione**
**Societad per la perscrutaziun da la cultura grischuna**

**Vereinsziele**

Der Verein für Bündner Kulturforschung:

- fördert in Zusammenarbeit mit den Hochschulen Forschungsarbeiten zur Geschichte und Gegenwart der vielfältigen Kulturen Graubündens;

- betreut als Herausgeber Publikationen und Dokumentationen;

- bemüht sich, mit Ausstellungen und anderen Veranstaltungen die Ergebnisse der Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen;

- ist Herausgeber der Zeitschrift 'Bündner Monatsblatt', der traditionsreichen Publikation für Bündner Geschichte und Landeskunde;

- pflegt die Zusammenarbeit mit vergleichbaren Institutionen in Nachbarregionen und im angrenzenden Ausland.

Der Verein für Bündner Kulturforschung wird getragen von über fünfhundert Einzel- und Kollektivmitgliedern

# ORGANISATIONEN

und unterstützt durch den Bund, den Kanton Graubünden und zahlreiche Gemeinden.

Der Verein für Bündner Kulturforschung ermöglicht nach einem weiten Kulturbegriff jungen, aber auch erfahrenen Bearbeiterinnen und Bearbeitern die Durchführung wissenschaftlicher Projekte, die auch für ein interessiertes Publikum ausserhalb der Fachkreise verständlich und zugänglich sein sollen.

Die Forschungsprojekte werden geprüft und begleitet durch den Forschungsbeirat, bestehend aus Dozenten schweizerischer Hochschulen.

Vorstand: Dr. Ulrich Gadient, Ständerat, Chur (Präsident); Dr. Andrea Jecklin, Chur (Vizepräsident); Dr. Ulrich Immler, Chur (Kassier); Prof. Dr. Rudolf von Albertini, Paspels (Vorsitzender des Forschungsbeirates); Rita Cathomas-Bearth, Chur; Diego Giovanoli, Malans; Dr. Silvio Jörg, Chur / Dr. Georg Jäger, Chur (Geschäftsführer)

Auskunft und Anmeldungen für die Mitgliedschaft etc.: Verein für Bündner Kulturforschung, Reichsgasse 10, 7000 Chur, T 081 22 70 39

(Mitg.)

## Die 'Fundaziun Schmelzra S-charl'

**Von Scuol aus, Richtung Süden, befindet sich der Weiler S-charl. Er liegt in der Nähe des Schweizerischen Nationalparks. Vor diesem Weiler befinden sich die Ruinen der Schmelzra, die, wenn man nichts unternimmt, verfallen werden.**

Die Stiftung Stiftung 'Schmelzra S-charl' verfolgt das Ziel, die Ruinen zu sichern, die Geschichte der 'Schmelzra' zu erforschen und sie der Öffentlichkeit an Ort zugänglich zu machen. Ferner soll es der Sichrung und Sanierung der Bergwerksanlagen dienen. Diese Arbeiten werden vom Bund, vom Kanton und von der Gemeinde Scuol unterstützt und subventioniert.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude wird als Museum ausgebaut. Diese Arbeiten sind voll im Gange. Der Graubündnerische Baumeisterverband führte an dieser Anlage praktische Einführungskurse für Maurerlehrlinge durch. Zimmermannslehrlinge des Kantons Zürich haben die Dach-

# ORGANISATIONEN

konstruktion erstellt und die Böden eingebaut. Elektriker der Gewerbeschule Wetzikon und des EW Scuol haben Leitungen gezogen. Der Kiwanis Club von Riehen, wie auch die Lehrlinge der Firma Müller Martini haben eine Woche lang mit Pickel und Schaufel geschuftet usw... Es wurden glanzvolle Leistungen mit wenig Geldmitteln vollbracht. Doch dies reicht nicht, um das Museum fertig zu gestalten. Viele Details können leider nicht durch diese Fronarbeit geleistet werden und müssen vergeben werden. Es ist bei der heutigen schlechten Konjunkturlage nicht so einfach, Sponsoren zu finden damit wir die Arbeiten zu Ende führen können. Wir wären also froh um gute Ratschläge und frohe Botschaften.

**Zur Geschichte des Blei- und Silberbergwerkes:**

1317 findet der Bergbau in S-charl urkundliche Erwähnung. Diese mittelalterliche Periode dauerte bis ins 17. Jh., wobei die Blütezeit im 16. Jh. stattfand. Erst im 19. Jh., 1811 - 1828, war Landammann Johannes Hitz aus Klosters für den Bergbau in S-charl zuständig.

S-charl liegt auf einer Höhe von 1800 m ü. M., wo sich die sogenannte 'Schmelzra' befindet, die Aufbereitungsanlage des Erzes. In der Pochanlage wurde das Erz zerkleinert und anschliessend gewaschen. Poch- und Waschanlage wurden durch Wasserräder betrieben, die gleichzeitig auch die Blasbälge für die Luftzufuhr der Schmelzöfen in Bewegung setzten. Im Schmelzofen wurde das Bleierz in einem ersten Arbeitsgang zu Blei verarbeitet und daraus wurde dann im Treibherd das Silber abgetrieben. Die Geräte für den Abbau des Erzes wurden in S-charl selber hergestellt.

Am Mot Madlain wurde das Silber- und Bleierz gewonnen. Zwischen Ober- und Untermadlain befinden sich etwa 20 Hauptstollen. Das gesamte Stollennetz weist eine Gesamtlänge von 5 bis 10 km auf. Die meisten Stollen stammen aus der Zeit des Mittelalters.

Seit letzten Sommer organisiert der Verkehrsverein Scuol Besichtigungen dieses einzigartigen Bergwerks. Ziel der Stiftung ist es, aus dem ursprünglichen Verwaltungsgebäude ein Museum aufzubauen. Diese Geschichte soll unserer heutigen Generation gezeigt werden, als Beispiel einer jahrhundertelangen, von den wirtschaftlichen Gegebenheiten geförderten Bergbauperiode.

Peder Rauch